



Über den Umgang mit Konzepten, Plänen, Modellen, Regeln, etc.

Die sind alle aus dem Bestreben entstanden, Prozesse beschreiben zu können, eventuell wiederholen zu können, kontrollierbar zu machen, eventuell sogar um bewerten zu können zwischen falsch und richtig.

Wenn ich nachts um 2 Uhr alleine in einer Ortschaft zu Fuss unterwegs bin, dann warte ich nicht bei einer Fussgängerampel, bis sie grün zeigt, sondern schaue, ob ein Auto kommt. In übersichtlichen Verkehrssituationen tue ich das tagsüber auch, als Fussgänger. Da treffe ich Entscheidungen aus dem Moment heraus und orientiere mich an den aktuellen Gegebenheiten. Als Autofahrer tue ich das weder Tags noch Nachts. In welchem Rahmen darf ich wie selbstverantwortlich handeln ?

Ich plane ein unterhaltsames Kindergeburtstagsfest. Die eingeladenen Kinder kommen und beginnen mit meinem Kind sofort ein Spiel und sind ganz vertieft in ihre Geschichten, Bilder und Rollen, die sie gerade erleben. Unterbreche ich sie, um meine vorbereiteten Spiele durchzusetzen ?

Im Focusing lernen wir die 6 Bewegungen. Lieber nicht die 6 Schritte, denn „Schritte“ impliziert eine gewisse Reihenfolge, und die Reihenfolge ist in der Praxis unerheblich. Es sind 6 Bewegungen, die auch nicht alle vorkommen müssen oder feststellbar sein müssen. Es ist hilfreich, wenn wir die 6 Bewegungen kennen, das unterstützt uns in der Haltung und in der Begleitung. Jedoch ist es dem Klienten egal, ob das was er (hoffentlich) als hilfreich erlebt, einem Modell entspricht oder nicht.

„Ich lehne meine Heilung ab, weil sie nicht mit Focusing erreicht wurde!“ wird man nicht hören.

„Der Angst ist es egal, wie sie verschwindet“ (Anne-Marie Tausch)

„Ich habe den klientenzentrierten Ansatz nicht erfunden, um klientenzentriert zu sein, sondern um den Menschen zu helfen!“ (Carl R. Rogers)

Eine didaktische Planung für einen Kurs ist ein Hilfsmittel aber nicht der Inhalt. Es ist eine Idee davon, was für die TN (Teilnehmende) hilfreich sein könnte, damit sie ihre Ziele erreichen. Jedoch ist die Planung nicht das, was in der Gegenwart lebendig ist. Die Planung gibt mir Werkzeuge, damit ich das unterstützen kann, was im Moment gerade für die TN wichtig ist. Eine Planung gibt den TN Orientierung, wofür der Kurs gedacht ist und was sie erwarten könnten. Es darf aber keine Garantie abgegeben werden oder Anspruch erhoben werden, dass das Kursgeschehen (das Leben) der Planung folgt. Nicht die TN müssen dem Plan dienen, nicht der Klient muss der Therapie-Methode dienen, sondern der Kursleiter dient den Lernprozessen, der Therapeut dient dem Klientenprozess.

Ein Plan ist dennoch wichtig und ich greife auf den Plan zurück, wenn ich nicht mehr weiss, was ich tun soll. Dann kann der Plan mich dabei unterstützen, wieder in Schwung oder Stabilität zu kommen.



Wenn ich im Strassenverkehr die Verkehrsregeln als höchsten Wert betrachte, dann befinde ich mich in der Werte-Welt von Richtig und Falsch. Im Unterricht, wo es um das Lernen geht, müssen wir wissen, wem das Lernen gehört. Es gehört nicht der Schule oder einem zukünftigen oder aktuellen Arbeitgeber, sondern das Lernen gehört dem Leben des Lernenden. Und deshalb kann es im Lernen sehr schädlich sein, wenn das Richtig/Falsch-Denken zu viel Platz oder Macht erhält.

„Der Mensch plant seinen Weg aber der Herr lenkt seine Schritte“ (Bibel – Sprüche 16.9)

„Jeder Plan verhindert das ‚Hier und Jetzt‘“ (Gestalttherapie)

Florian Christensen, ©2018